Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 36

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Z' Bärn

(Tagwachtschmerzen)

Es hat zwecks der Neutralität
Der Bundesrat verfügt:
's wird jede Zeitung konfisziert,
Die gar zu schandbar lügt.
Die Berner Tagwacht sorgenvoll,
Sie jammert konsterniert:
„Wenn man um Gotteswillen nur
Nicht 's Tagblatt konfisziert.
Denn wird das Tagblatt konfisziert,
Kriegt's den Märtyrerkranz,
Wird populär sehr und verdrängt
Die arme Tagwacht ganz."

* * *

Und der Gemeinderat ersucht
Gar den Regierungsrat,
Zu sorgen, daß verfinstert bleib'
Der Lichtspiel-Apparat.
Die Berner Tagwacht sorgenvoll,
Sie jammert konsterniert,
Daß in der demokrat'schen Schweiz
Ungleich gemessen wird:
Das Stadttheater macht man auf,
Singt im Konzert nach Noten,
Jedoch der Armen Bildungshort
— Das Kino — wird verboten.

Wylerfink

Zu Beginn der Gymnasialzeit

Vater: Herr Professor, mein Sohn ist schlechterdings mit dem besten Willen nicht imstande, das griechische Alphabet in so kurzer Zeit auswendig zu lernen, wie Sie es verlangen; aller Anfang ist schwer.

Professor: Lassen Sie ihn üben: Anny, Betli, Gabi, Deti ...., er wird sofort richtig finden: Alpha, Beta, Gamma, Delta ....

Frau Stadtrichter: Tageli, Herr Seusi! Was läsed Sie dert Wichtigs, daß Sie vor Andacht fast uf ein uestöhnd?

Herr Seusi: Was wett mr ä läse weder die paar Säugelte voll Lüg, wo s' all Tag ufstellid.

Frau Stadtrichter: Sie werded tenke, solang 's d'Lüt läsid, so lügid s' witer. Am saftigste händ s' welleweg die Wuche gloge, wo die Einte vo Antwerpe und vo Rußland ginau 's Kunteräri brichtet händ wo die Andere.

Herr Seusi: Das ist halt en Ard neutral, wenn s' eus brichted, es hebid Bed gunne; es ist ja bin eus ietz alls neutralgstrählet, daß ja keini vo dene Großmächte, wo-n ietz denand ä so herzlich massakriered, in ihrem Zartgfühl verletzt wird von eus.

Frau Stadtrichter: Mueß säge, euseri Freiheit chunt mr au äfangs ä chli halbwulli vor, wemer si nümen ämal unschiniert törf freue, wenn die rechten über d'Chnü gnah werded.

Herr Seusi: Sie müend si nu freue, daß d'Kosaken und d'Neger d'Freiheit nach Europa bringed, dänn thuet Ehne niemer nüt.

Frau Stadtrichter: Pitti, Herr Seusi, es chönt's ja öpper ghöre.

Herr Seusi: Sehlti ietz na, daß mr na d'Muleggezensur überchiemtid vo Bern abe, zur anderen ane und zur Bolizeistund.

Frau Stadtrichter: Bikenned Sie nu grad, daß Ehne vom ganze Chrieg d'Bolizeistund am verflüechtiste uf em Mägli lit.

Herr Seusi: Aber nüme lang!

Frau Stadtrichter: Händ Sie gmeint! Die bliebt dem Mannevolch treu auch nach em Chrieg, mer sind Ehne garant däfür.

Herr Seusi: Wer „mer"? Wie gheißed die?

Frau Stadtrichter: Die, wo-n ehnen au im Sriede 's letst Wort ghört, wenn Sie 's doch wänd wüsse. Mer sind parad, mugedi nu nüd und säb mugedi.

Hochschätzende Redaktion!

Heute möchte ich mir einmal erlauben, mir zu gestatten, Sie höflichst zu fragen, ob Sie gestatten, daß ich mir erlaube, eine kleine Frage an Sie zu richten. Es handelt sich nämlich darum, daß ich Auskunft zu erhalten wünsche, wie es um unsere eidgenössische Neutralität bestellt ist. Ich hatte Ihnen da nämlich im Lauf der letzten Woche drei Nachrichten über österreichische Siege gegen die Serben zukommen lassen. Und heute morgen bringt mir der Briefträger alle drei zurück mit einem Schreiben von Ihnen, in dem es heißt: „Es tut uns leid; aber wir können nicht lauter österreichische Siege bringen. Wir müssen die beiden Parteien gleichmäßig siegen lassen, unsere Neutralität verlangt das."

Sehen Sie, das habe ich nicht begriffen, und um mir für mein weiteres Schaffen klaren Wein einschenken zu lassen, obwohl ich, wie Sie wissen, jedesmal nach einem Anfall von delirium tremens mindestens vier Wochen lang Abstinent bin, — um mir also trotzdem klaren Wein einschenken zu lassen, bitte ich Sie um freundliche Beantwortung folgender Fragen:

1. Ist die schweizerische Neutralität ein Geschäft oder ein Kulturwert? Ja oder Nein?
2. Was macht man damit?
3. Läßt sich die schweizerische Neutralität verwerten? Wenn ja, zu welchem Preis?
4. Versteht sich dieser Preis per Kilometer, Liter, Pfund oder Scheffel?
5. Können Sie mir Vorschuß darauf geben? Und wieviel?
6. Ist es eine Verletzung der Neutralität, wenn man zwölf Stunden im Tag deutsch spricht und nur drei Wort französisch?
7. Wenn man aber nicht französisch kann?
8. Was geschieht mit der schweizerischen Neutralität nach dem Krieg?
9. Kann die Neutralität verletzt werden? Und was ist sie dann noch wert?
10. Was muß man vorher essen, wenn man die Neutralität brechen will?
11. Sind zwei Flaschen Bordeaux und sieben Münchner neutral? Wenn nicht, wie viel Münchner muß man zu zwei Flaschen Bordeaux trinken, um die Neutralität zu erhalten?
12. Kann man das vertragen, oder bricht man darauf die erhaltene Neutralität?
13. Wird es einem blöd, wenn man die Neutralität bricht?
14. Ist es eine Verletzung der Neutralität, wenn man einen diebischen Serben verhaut? Oder muß man zum Ausgleich auch einen Oesterreicher prügeln?
15. Wenn aber der Oesterreicher nichts getan hat?
16. Und wenn der Serbe nichts getan hat?
17. Darf man à la carte essen? Oder muß man nach der Karte essen? Oder nach zwölf Uhr?
18. Ist der Gebrauch von englischem Heftpflaster eine Neutralitätsverletzung? Und womit muß man sie heilen, wenn man kein englisches Heftpflaster brauchen darf?
19. Hat die Neutralität auch außerhalb der Schweiz gesetzlichen Kurs? Wenn ja, warum verkaufen Sie sie nicht?
20. Können Sie die Frage fünf mit ja beantworten?

Indem ich Sie recht herzlich grüße, hoffe ich bald wieder von Ihnen zu hören und zu empfangen.

Ihr sehr geschätzter Trülliker.

Der neue Gott

Dieweil der Herrgott gar zu weit,
Um Kriegsgebet' zu hören,
Scheint mancher Held in schwerer Zeit
Ersatz nun aufzustören.

Nicht geht das Flehen mehr hinauf
Zum hohen Gott der Waffen,
In neuer Zeit ein neuer Lauf
Will man dem Beten schaffen.

Mit „Dum-Dum"-Klagen einerseits
— Der andre nennt sie Lügen! —
Und Kulturschändung anderseits
— Die Havasbilder trügen! —

So betet jeder ruhig — dreist
— Und läßt sich noch bezahlen —
Zum neuen Gott und Schlachtengeist:
Der Seele der Neutralen!

Willy Hofstetter

Die Schuld daran

Sie waren alle Friedensfreunde
Und sind es bis zum letzten End':
John Bull, der Zar und auch der würdige,
Der wohlgenährte Präsident.

Verschüttet hat das Wasser keiner,
Sie waren Lämmlein, weiß und rein
Und grasten friedlich um die Wette —
Von selber brach der Krieg herein.

Von selber knallten die Kanonen,
Von selber ganz Europa brennt —
So stehn und staunen in das Morden
John Bull, der Zar, der Präsident.

T. g.

Café

Sie sitzen eng an schwarzen Marmortischen,
vertieft ins Lesen schmieriger Journale.
Wie nasser Nebel weht es im Lokale,
in dem Gespräch und Lachen jach verzischen.

Und schmale Kellner gleiten, schwarze Schat-
mit starren und geheimnisvollen Mienen, [ten,
wie wenn sie einer heiligen Handlung dienen
und marionettengleich und ohn' Ermatten.

Erhaben thront die dicke Büfettdame,
wie eine Göttin hoch und unbeteiligt.
Ein Dichter träumt mit Augen, weit geheiligt,
auf seinen Lippen weilt ein süßer Name.

Friedrich W. Wagner

Briefkasten der Redaktion

Uflot. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeiten. Solche gute Freundschaft wissen wir zu schätzen. Gruß!

il-li. Wir haben Sie schon lange vermißt; zum Schreiben fehlte bloß die Zeit, sonst hätten wir Sie per Brandbrief zum Mitarbeiten aufgefordert. Dank und Gruß!

K. B. in Zürich. Im Gegenteil! Seit Einführung der Zensur haben wir sogar immer zwei Meinungen: eine so und eine anders. Das gehört jetzt zum notwendigsten Requisit einer jeden Redaktion.

An unsere Mitarbeiter. Um allen Auseinandersetzungen mit der tit. Zensurbehörde aus dem Wege zu gehen, ersuchen wir Sie, Ihre Anschuldigungen immer gleichmäßig auf die kämpfenden Parteien zu verteilen. Wenn z. B. sieben Deutsche ermordet worden sind, sind sieben ermordete Belgier hinzuzuerfinden. Wenn zweihundert Oesterreicher davonlaufen, haben Sie immer auch zweihundert Serben davonlaufen zu lassen. Wo der Witz dabei liegt, müssen Sie halt selber herausfinden. Es wird schon jemand einen solchigen dahinter vermuten.

Nach Aarau. Es ist alles in Ordnung. Wir konstatieren also mit Ihnen, daß Herr Joh. Bapt. Rusch, Redakteur vom Aargauer Volksblatt, auch für den Feldaltar der Sanitätsabteilung 4 verantwortlich ist. Ob ihn das freut, wissen wir nicht, jedenfalls aber ist in Nr. 230 des Aargauer Volksblattes zu lesen:

Verantwortliche Redaktion: Joh. Bapt. Rusch
Für den Feldaltar der Sanitätsabteilung 4.

„Markgräfler". Wir haben es gelesen, daß nach Beschluß der Herbstgemeinde Weil der dortige Herbst am Donnerstag den 1. Oktober begonnen hat. Wir in Zürich haben ihn schon am 21. September beginnen lassen. Er hat aber auch ohne Gemeindeabstimmung gewußt, daß die Reihe wieder einmal an ihm war.

F. W. in Lugano. Also dreiundzwanzig Kantone haben wir jetzt, und der dreiundzwanzigste heißt Lugano? Wenn man liest, was die „Frankf. Zeitung" unterm 28. September berichtet, könnte man dies glauben. Da steht nämlich:

St. Gallen, 28. Sept. (Priv.-Telegr.) Die St. Galler Demokraten erklärten sich für Erhebung einer besonderen Kriegssteuer im Bund und Kanton Lugano.

Der Kanton Lugano scheint demnach in unmittelbarer Nähe von St. Gallen zu liegen.

Redaktion: Paul Altheer.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5